

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CH-Rubrik

EDA-Kotau und Wirklichkeit

In der letzten Novemberwoche 1984 herrschte in den Redaktionsräumen der «Wochen Zeitung» (Zürich) high life: Eine Indiskretion hatte dem Blatt Teile des Szenarios der Gesamtverteidigungsübung sowie zwei grafische Lageblätter zugespielt. Danach sollte der Funke, an dem sich der dritte Weltkrieg entzündet, aus der innenpolitischen Konfliktszene Griechenlands springen. Wahlfälschung der Linksregierung, Bürgerkrieg, Hilfsgesuch der Linken an die Sowjetunion, Austritt aus der NATO usw. Das war die Annahme der Übungsleitung, weil ja solche Übungen nicht im luftleeren Raum stattfinden können und einigermaßen auf die politische Grosswetterlage abgestimmt sein sollen.

Die Publikation der vertraulichen Unterlagen bewirkte eine Kettenreaktion. Die Linkspresse im Lande regte sich über solche Phantastereien auf. Von jenseits der Grenze mokierte sich «Der Spiegel» über die schweizerischen Sandkastenspiele. Und sogar TASS rülpste sich vernehmlich und bezichtigte die Schweiz der Zusammenarbeit mit der CIA, die gegen und in Griechenland eine Kampagne zum Sturz des sozialistischen Regimes anzettelt.

Auch in Griechenland gab es einigen Wirbel. Natürlich. Die diplomatische Reaktion war aber – stellt man das Temperament des Ministerpräsidenten Papandreu in Rechnung – ausgesprochen milde.

Dennoch beeilte sich das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mit einem «Kniefall in Athen» (so die «Wochen Zeitung») und distanzierte sich von dem Szenario – und von den verantwortlichen Militärs. Und damit wurde die ganze Affäre erst zur Peinlichkeit.

Denn was man seit Dezember 1984 über die griechisch-sowjetische Zusammenarbeit weiss, übertrifft die kühnsten Phantasien der Szenariobauer: Sechs sowjetische Militäringenieur (in Zivil) halten sich seit einigen Wochen in Griechenland (genau: im Süden von Saloniki) auf und beraten die Griechen im Umgang mit schweren Kriegsgeräten, die die Regierung im Juli 1984 für über 100 Millionen Franken im Kreml gekauft hatte. Weitere Sowjet-Berater sollen im Laufe dieses Jahres folgen.

War schon der Kauf von WAPA-Rüstung ein einmaliger Vorgang innerhalb der NATO, löst

nun die Präsenz der Berater, von denen man ausgehen muss, dass sie mindestens teilweise dem militärischen Nachrichtendienst GRU angehören, im NATO-Hauptquartier tiefste Beunruhigung aus. Und dies nicht nur wegen der als sensationell zu bewertenden militärischen Kooperation zwischen einem NATO-Staat und der Sowjetunion, sondern auch deswegen, weil griechische Kommandostellen im

Besitz eines für die Sowjet-Spionage begehrten Zielobjektes sind; dem vollständigen NATO-Verminungsplan der Region für den Kriegsfall.

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung ist eigentlich nur eines verständlich an dem ganzen GVV-Szenario-Rummel: die Zurückhaltung der griechischen Regierung. Unverständlich ist, dass die «Wochen Zeitung» ein derartiges Eigentor schiesst und selbst dafür sorgt, dass die Schweizer Bevölkerung für sicherheitspolitische Entwicklungen sensibilisiert wird. Und völlig deplaziert wirkt der Kotau der helvetischen Diplomatie vor einer Regierung, die sich wissentlich dem Feind der westlichen Demokratien ans Messer liefert.

Jürg L. Steinacher

Der Buchtip

Chance «noch»

Fritz Trechsel: «Der Westen hat noch eine Chance – Wirtschaft und Gesellschaft in der Krise», 193 Seiten, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1984, Fr. 28.–

«In den westlichen Demokratien glauben manche, die Sowjetunion werde sich dem Westen «annähern» und ihre Ansprüche auf Weltgeltung des Kommunismus revidieren. Tatsächlich aber ist der Kommunismus zu einem Dogma geworden, durch das die sowjetrussische Führung an die Macht kam und das sie nicht aufgeben kann, ohne sich selbst aufzugeben. Die sowjetrussische Führung ist deshalb ein unversöhnlicher Gegner des demokratischen und kapitalistischen Westens.»

Diese klare Aussage (die sich auch auf den nichtrussischen Teil der sowjetischen Führung bezieht) ist wohl der Leitgedanke des Verfassers, auf den sich viele Erwägungen dieses ausgezeichneten Buches stützen – ein Leitgedanke allerdings keineswegs in dem Sinne, dass er wieder und wieder in Erinnerung gerufen oder dazu benützt würde, den realen Sozialismus nach Strich und Faden abzuurteilen; ein im Hintergrund stehender Leitgedanke vielmehr, um sich stets zu vergegenwärtigen, dass man sich Annäherungsspekulationen nicht hingeben darf, sich statt dessen aber kräftig ins Geschirr legen muss, um den Fortbestand unseres freiheitlich-demokratischen Gesellschaftssystems zu sichern.

Beginnend mit der Beschreibung des allgemeinen Lebensstandards vor der industriellen Revolution und beim Übergang von der Hand- zur Maschinenarbeit, ist dieses Buch ein straff gefasster Lehrgang über Wirtschaftsfragen mit

besonderer Berücksichtigung heutiger Probleme wie Wirtschaftswachstum, Teuerung und Arbeitslosigkeit sowie deren Ursprünge, gegenseitige Verflechtungen, Abhängigkeiten und Wirkungen.

Welche Gefahren der Demokratie im allgemeinen und ihrer – keineswegs zufällig damit verbundenen – Marktwirtschaft im besonderen drohen, kann nicht ohne Darstellung der Gegenseite aufgezeigt werden. Folgerichtig beschäftigt sich der Autor in einem eigenen Kapitel mit der Infragestellung unserer sozialen und kulturellen Grundlagen, wobei er sich einleitend mit den marxistischen Theorien, deren Prophezeiungen und späteren Realitäten auseinandersetzt.

Nicht nur werden Vorwürfe gegen das heutige «kapitalistische System» entkräftet, auch deren Hintergründe und Motive werden entlarvt. Multinationale Gesellschaften kommen dabei ebenso zur Sprache wie das Märchen, demzufolge die Verarmung der Entwicklungsländer den früheren Kolonialmächten und nicht etwa den gegenwärtigen sowjetisch angeführten anzulasten sei oder die Industrieländer die Schuld daran trügen. Dabei sind Zusammenhänge aufgezeigt, die zu erfahren oder bestätigt zu finden für viele Leser von Interesse ist.

So wird das vorliegende Buch zur ausgezeichneten Argumentationshilfe in wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Fragen, und hierzu tragen nicht zuletzt zahlreiche beigefügte Tabellen mit statistischen Angaben über einschlägige Faktoren und Zusammenhänge bei – Tabellen, deren Aussagekraft hie und da allerdings etwas rascher zu erfassen wäre, trügen sie durchwegs auch Titel.

Klar zum Ausdruck kommt im letzten Kapitel, welche Folgerungen aus dem vorgängig Gesagten zu ziehen und welche Forderungen zu erfüllen sind, soll die dem Westen gegebene Chance auch genutzt werden – die Chancen sein freiheitlich-demokratisches Gesellschaftssystem zu bewahren (oder diesem, wenn auch zu einem noch fernen Zeitpunkt, zu einem weltweiten Durchbruch zu verhelfen – ist man geneigt hinzuzufügen).

Harald de Courten